

Symbol für eine gefährdete Art

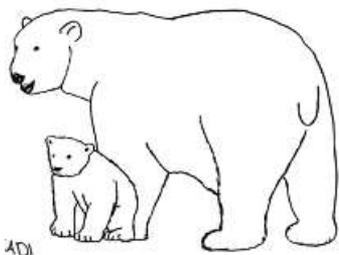
Bremen. Die globale Erwärmung wirkt sich zu jeder Jahreszeit stark auf die Lebensweise der Eisbären aus. Im Winter suchen sie mit ihren Jungen die schützenden Eishöhlen auf. Wegen der Erwärmung müssen sie diese immer früher verlassen. Im Frühling fressen sich Eisbären mit der Jagd auf Robben Fettvorräte für den Winter an. Aufgrund des zurückgehenden Treibeises machen sie jedoch zu wenig Beute, da sie die Robben vom Eis aus fangen. So sind die Eisbären immer früher zum Rückzug auf das Festland gezwungen, wo sie sich jedoch nicht genug Fett anfressen können. Sie nähern sich dann hungrig den Städten – mit dem Risiko, erschossen zu werden. Haben sich Eisbären im Frühjahr gepaart, findet im Herbst die Einnistung der Eizelle statt, vorausgesetzt, das Muttertier hat sich genügend Fettreserven für den Winter angefrassen. Nicht genug Nahrung bedeutet weniger Nachwuchs, was weniger Eisbären zur Folge hat. Laut Experten wird es in 60 bis 100 Jahren keine frei lebenden Eisbären mehr geben.

MOHAMAD ARAB, ALEX BOLBAT,
LEON EWALD UND NOE KLONOWSKI

Die rote Liste und was sie bedeutet

Bremen. Viele Tiere und Pflanzen sind weltweit selten geworden. In der internationalen Roten Liste werden Daten dazu gesammelt und von der Weltnaturschutzunion (IUCN) herausgegeben. Sie stuft Lebewesen in verschiedene Gefährdungsstufen ein und ist eine Grundlage etwa für Gesetze zum Naturschutz. Die IUCN setzt sich für den Schutz natürlicher Lebensräume ein und appelliert, mehr zum Schutz der Arten und der Natur zu tun. Die Rote Liste zeigt an, wie schlimm es um eine Art steht. „Der Eisbär befindet sich auf der Roten Liste auf der Stufe gefährdet, während sich der Westafrikanische Schimpanse sogar auf der Stufe vom Aussterben bedroht befindet“, sagt Antje Mewes. Der Schwertstör wurde 2020 als ausgestorben erklärt, doch ist er nicht die einzige ausgestorbene Tierart, für die der Mensch verantwortlich ist.

Aus der Klasse 8b der Oberschule an der Koblenzer Straße in Bremen-Tenever von David Bengraf, Marvin Osagie, Denis Raimann und Julien Vieregge



Eisbärin mit Jungem.

ZEICHNUNG: FADI HENDI

Menschen emotional binden

Antje Mewes über Artensterben, Eisbären und was jeder Einzelne tun kann

Antje Mewes

ist Meeresbiologin und seit Mai 2019 Leiterin der Zooschule im Zoo am Meer in Bremerhaven.

Wie könnte man Tiere in der Arktis vor dem Aussterben schützen?

Antje Mewes: Das Wichtigste ist, den Lebensraum zu schützen. Der Eisbär gilt als Botschafter und Paradebeispiel für den Klimawandel, denn sein Lebensraum ist stark gefährdet. Die Eisbären und die Arktis schützt man, indem man das Klima schützt. Weitere Gründe für seine Bedrohung sind Umweltverschmutzung und Mensch-Tier-Konflikte. Durch den Lebensraumverlust dringt der Eisbär auf der Suche nach Nahrung immer weiter in die Städte vor, was gefährlich werden kann. Um das zu verhindern, ist Aufklärungsarbeit bedeutend.

Was können wir tun, damit die Arktis nicht so viel Eis verliert?

Es ist notwendig, die globale Erwärmung zu stoppen. Hier ist der Albedo-Effekt wichtig. Wenn das Eis in der Arktis schmilzt, wird die Wärme im Wasser gespeichert, und es führt zu einer weiteren stärkeren Erwärmung.

Wie können wir den ersten Schritt machen, um den Klimawandel zu ändern?

Bei sich selbst anfangen – indem ich beispielsweise weniger Auto fahre, Strom spare, nicht alles neu kaufe, Lieferwege kurz halte, indem ich regionale Produkte kaufe. Wichtig ist auch die Unterstützung von Politikern, die sich für den Klimaschutz einsetzen, sowie das Investieren in die Forschung, um Alternativen zu finden. Auf alles zu verzichten, ist allerdings auch keine Lösung.

Eisbären sind besonders vom Klimawandel betroffen. Was passiert, wenn sie aussterben?

Sie stehen an der Spitze der Nahrungskette. Ohne sie könnte die Robbenpopulation explodieren, die dann viel mehr Fisch frisst



Ein Sprung ins kühle Nass? Ein Eisbär (Ursus maritimus) auf dem Packeis in der Arktis – aufgenommen während der Polarstern 94-Exkursion im August 2015.

FOTO: VANESSA KÖHLER

und die Bestände stark prägen würde. Folglich könnte das Ökosystem aus dem Gleichgewicht kommen. Ein anderer Punkt ist die ethische Frage. In der Geschichte der Erde hat es immer Massensterben gegeben, aber jetzt ist der Mensch die Ursache für das Aussterben vieler Tiere. Ist es in Ordnung, dass wir so ein Massensterben verursachen?

Sie haben Eisbären bei sich im Zoo. Wie trägt dies zum Artenschutz bei?

Einerseits über Forschung: Lange war unklar, warum Eisbären in der Natur weniger Nachwuchs bekommen. Durch die Haltung in Zoos weiß man, dass sich der Eisbär 300 Kilogramm

Winterspeck anfressen muss, bevor sich die Eizelle einnistern kann. Diese Menge an Nahrung findet er in der Wildnis nicht mehr. Andererseits über Bildung: Wir wollen junge Menschen für Artenschutz sensibilisieren. Die Tiere in unserem Zoo dienen als Botschafter ihrer Art. Die Emotionen, die so ein Eisbär erweckt, sind einmalig. Nur wer sich emotional gebunden fühlt, setzt sich nachhaltig für Arten- und Klimaschutz ein.

Würde es helfen, die Tiere aus der Ferne zu adoptieren, sich sozusagen für ein bestimmtes Tier zu engagieren?

Ja, so eine Adoption läuft über Tierschutzorganisationen, die

sich dann vor Ort für die Tiere einsetzen. Im Zoo unterstützen wir unter anderem die Tierschutzorganisation „Polar Bears International“.

Was ist für Sie der Hauptgrund für das Aussterben vieler Tierarten?

Der Hauptgrund ist der Klimawandel, der weltweit alle Tierarten betrifft und Lebensräume beeinträchtigt. Je nach Tierart kommen Lebensraumverlust, Krankheiten, Überfischung, Wildern oder Umweltverschmutzung hinzu.

Was kann der Einzelne für die Rettung der Eisbären tun?

Man kann auf das Problem aufmerksam machen, sich für nachhaltige Alternativen einsetzen und Klimaschutz betreiben.

Das Gespräch führten Abinaya Varatharajah Nesrin El-Zein, Ediza Musova und Daria Spasovska.

Albedo-Effekt

Bei dem Albedo-Effekt geht es um das Rückstrahlungsvermögen eines Objektes. Je größer der Albedo ist, desto weniger Sonnenstrahlen werden aufgenommen, erläutert Antje Mewes.

Auf den Eisbären bezogen bedeutet dies, dass er aufgrund seiner schwarzen Haut viele Sonnenstrahlen aufnimmt und sich so warm hält (die Haut des Eisbären ist schwarz – die einzelnen Fellhaare sind transparent und hohl, wodurch das Fell weiß wirkt). Das heißt, auch der Eisbär hat einen geringen Albedo.

Einen viel größeren hat aber die Wasseroberfläche, die durch das weggeschmelzende Packeis entsteht. Das Wasser erwärmt sich und das Eis, welches der Lebensraum und Jagdgrund des Eisbären ist, schmilzt weiter.

Quelle: Digital – „Zooklug, Zoo am Meer Bremerhaven.“

NOEL KORTEHANEBERG
UND DENIS RAIMANN

KOMMENTAR

Lebensweise raubt Leben

Beyza Akdağ, Daria Spasovska Özden Ravza Kaya, Hengwin Chammo, Melisa Roza Öncü, über den Klimawandel

Unser ökologischer Fußabdruck wird durch unsere Lebensweise immer größer. Die Zeit läuft uns davon, wenn wir nicht bereit sind, schnell umzudenken. Wenn unsere Regierungen, Unternehmen und wir saubere Energie wählen, können wir etwas erreichen. Aber wir müssen Gesetze zum Klimaschutz schneller umsetzen. Um überall die Erwärmung einzudämmen, müssen die CO₂-Emissionen jedes Jahrzehnt um die Hälfte reduziert werden. Mit dem Bundesklimaschutzgesetz sollen die Ziele früher erreicht werden. Bremen rief vor circa einem Jahr die Klimanotlage aus, aber die Enquete-Kommission darf sich nicht so lange Zeit lassen! Wir befürworten den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und die kostenlose Nutzung für alle. „Jetzt ist die Zeit, um etwas zu bewirken“, sagt Antje Mewes. Wir nehmen sie wörtlich und pflanzen einen neuen Baum auf unserem Schulgrundstück.

KOMMENTAR

Das Schlimmste

Juliana Donkor, Fadi Hendi und Sham Younes über unsere Verantwortung für die Welt

Das Video zu dem Song „Le pire“ von Maître Gims macht betroffen, berührt. Es geht um die katastrophale Lage der Welt durch unsere Schuld und unser Zögern, schnell zu handeln; Hungersnöte, Krieg, Tierleiden, Umweltzerstörung. Der Sänger will aufmerksam machen. Das darf nicht ohne Handeln bleiben. Wir sind sehr egoistisch: Eisbären

und andere Tiere leiden, sterben aus. Unsere Natur erstickt an unserem Schmutz. Durch Abgase, Müll in der Umwelt, übermäßigen Fleischkonsum, Waldrodung und vieles mehr machen wir unseren Lebensraum kaputt. Wir wollen das Leben genießen, klar, aber auf wessen Kosten? Wir sollten Verantwortung für jedes kleine Handeln übernehmen und Zahnbürsten aus Bambus kaufen statt aus Plastik oder einmal in der Woche kein Fleisch essen. Denk nach, denk um! Das Ziel ist der Lebensraum für alle. Nutze deine Stimme, und tu etwas Richtiges!